

28.05.2020 - 01:01 Uhr

Covid-19: Bis zu 86 Millionen Kinder könnten in Folge der Pandemie bis Jahresende zusätzlich in Armut fallen



Zürich, 28. Mai 2020 - Laut einer aktuellen Analyse von Save the Children und UNICEF könnte die Zahl der Kinder, die in von Armut betroffenen Haushalten leben, in Folge der Covid-19-Pandemie in diesem Jahr um 15 Prozent ansteigen. Wenn Familien nicht schnell vor den wirtschaftlichen Risiken geschützt werden, könnte sich die Zahl der Kinder, die in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen unter der nationalen Armutsgrenze leben, bis Jahresende auf insgesamt 672 Millionen erhöhen.

Rund zwei Drittel der betroffenen Kinder leben in Subsahara-Afrika und Südasien. Mit einem Anstieg der Kinderarmut von bis zu 44 Prozent könnten Europa und Zentralasien am stärksten betroffen sein. In Lateinamerika und der Karibik liegt der Anstieg voraussichtlich bei 22 Prozent.

"Die Covid-19-Pandemie hat eine beispiellose wirtschaftliche und soziale Krise ausgelöst, die vielen Familien weltweit ihrer Lebensgrundlagen raubt", sagt UNICEF-Exekutivdirektorin Henrietta Fore. "Das Ausmass und die Intensität der finanziellen Not der Familien droht die in den vergangenen Jahren erreichten Fortschritte im Kampf gegen die Kinderarmut zunichte zu machen und Kinder vom Zugang zu grundlegenden sozialen Dienstleistungen abzuschneiden. Ohne entschlossenes Vorgehen, um gefährdete Familien und Kinder abzusichern, besteht die Gefahr, dass Familien, die bereits heute kaum über die Runden kommen, in Armut abrutschen. Für die bereits jetzt ärmsten Familien könnte dies ein Ausmass an Not bedeuten, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht erlebt haben."

Save the Children und UNICEF warnen vor zweierlei Auswirkungen der heraufziehenden globalen Wirtschaftskrise. Auf der einen Seite ist der Handlungsspielraum von Familien aufgrund des plötzlichen Einkommensverlustes stark eingeschränkt, sie können sich kaum noch die nötigsten Nahrungsmittel und sauberes Wasser leisten, sie haben weniger Zugang zu Gesundheitsversorgung oder Bildungsmöglichkeiten und sind einem höheren Risiko von Frühverheiratung, Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch ausgesetzt. Auf der anderen Seite können soziale Dienstleistungen, auf die Familien angewiesen sind, aufgrund fehlender Steuereinnahmen eingeschränkt werden.

Mangelnder Zugang zu sozialen Diensten oder ausgleichenden finanziellen Hilfen führt dazu, dass es für die am stärksten von Armut betroffenen Familien besonders schwierig ist, Schutzmassnahmen einzuhalten und sich selbst vor Ansteckung zu schützen.

"Die schockierende Zunahme der Armut durch die Covid-19-Pandemie wird Kinder besonders hart treffen. Kinder, die Hunger erleiden und mangelernährt sind, können - und sei der Zeitraum noch so kurz - dauerhafte Schäden davontragen. Wenn wir jetzt schnell und entschlossen handeln, können wir die durch die Pandemie entstandene Gefahr für die ärmsten Länder und die am meisten benachteiligten Kinder verhindern und lindern. Dieser Report

soll ein Weckruf an die Welt sein. Kinderarmut ist vermeidbar", sagt Inger Ashing, CEO von Save the Children International.

Bereits vor der Pandemie hatten zwei Drittel der Kinder weltweit keinen Zugang zu sozialen Sicherungsmassnahmen. Ihre Familien haben finanziellen Notsituationen wenig entgegensetzen und können schnell in einen generationsübergreifenden Teufelskreis der Armut geraten. Nur 16 Prozent der Kinder in Afrika haben Zugang zu sozialer Sicherung.

Hunderte Millionen Kinder leiden unter multidimensionaler Armut - das heisst, sie haben keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung, guter Ernährung oder einer angemessenen Unterkunft - häufig ein Ergebnis fehlender sozialer Investitionen seitens der Regierungen.

Für Kinder, die in Ländern leben, die schon heute von Konflikt und Gewalt betroffen sind, verschärfen die vielseitigen Folgen der Covid-19-Pandemie das Risiko sozialer Instabilität und Armut. Im Nahen Osten und in Nordafrika leiden so viele Kinder unter den Folgen von Krisen und Konflikten wie in keiner anderen Region. Die Jugendarbeitslosigkeit ist hier am höchsten. Fast die Hälfte der Kinder lebt in Armut.

Save the Children und UNICEF appellieren an die Regierungen, soziale Sicherungssysteme und Programme rasch und umfassend auszuweiten, um die Auswirkungen von Covid-19 auf Kinder in einkommensschwachen Haushalten abzumildern. Dazu gehören zum Beispiel Bargeldtransfers, Schulspeisungen und Kindergeld - wichtige Massnahmen, um sowohl die akute finanzielle Not abzuschwächen sowie langfristig dafür zu sorgen, dass besonders arme Familien besser für zukünftige Krisen gewappnet sind.

Darüber hinaus sollten Regierungen in weitere Massnahmen der sozialen Sicherung und eine Steuer-, Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik investieren, die Familien unterstützt. Dazu gehört sowohl die Ausweitung des universellen Zugangs zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung und anderen grundlegenden Dienstleistungen, als auch Investitionen in familienfreundliche Massnahmen wie bezahlten Urlaub und Kinderbetreuung.

Viele Länder haben ihre Sozialschutzprogramme bereits ausgeweitet:

- In Indonesien wurden im Rahmen des Kartu-Sembako-Programms monatliche finanzielle Hilfen auf 20 Millionen Familien ausgeweitet. Der monatliche Betrag wurde um ein Viertel erhöht;
- Die mongolische Regierung hat das monatliche Kindergeld für sechs Monate von 20.000 auf 100 000 MNT erhöht;
- In Argentinien wurde das Kindergeld für bedürftige Familien um 3.100 Argentinische Pesos (47 US-Dollar) erhöht;
- In Südafrika wurden mehrere Sozialprogramme aufgestockt, darunter die Kinderbeihilfe;
- In Georgien wurde das Programm für Sozialhilfe (TSA) vorübergehend ausgeweitet, um 70 000 weitere Familien zu unterstützen und 21 000 Haushalte mit drei oder mehr Kindern ein halbes Jahr lang monatlich mit zusätzlichen 100 georgischen Lari (31 US-Dollar) zu versorgen;
- In Armenien erhalten Familien, die Anspruch auf Unterstützungsleistungen haben, einen Zuschlag in Höhe von 50 Prozent der bestehenden Sozialleistungen;
- In Kolumbien stellt die Regierung finanzielle Hilfen für Haushalte zur Verfügung, die derzeit keine Sozialleistungen aus anderen Programmen erhalten. Bis zum 21. Mai hatten mehr als 2 Millionen bedürftige Familien finanzielle Hilfen in Höhe von 320 000 Peso (81 US-Dollar) erhalten;
- In Peru unterstützt die Regierung 6,8 Millionen Haushalte in ländlichen Regionen, freiberuflich Beschäftigte und bedürftige Familien mit zusätzlichen Solidaritätszahlungen und hat zudem einen neuen allgemeinen Anleihefonds eingerichtet.

Die Analyse basiert auf Projektionen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank, historischen Daten über frühere Veränderungen in der Einkommensverteilung von UNU Wider und demografischen Daten von MICS und DHS. Die nach Ländern aufgeschlüsselten Daten beziehen sich auf über 100 Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

Kontakt für Medien:

Jürg Keim, UNICEF Schweiz und Liechtenstein, Tel: 044 317 22 41, E-Mail: media@unicef.ch

Fabian Emmenegger, Save the Children Schweiz, Tel: 044 267 74 68, E-Mail: fabian.emmenegger@savethechildren.ch

Über Save the Children

Save the Children glaubt an eine Welt, in der alle Kinder überleben, die Chance haben zu lernen und vor Missbrauch, Vernachlässigung und Ausbeutung geschützt werden. Durch unsere Arbeit in rund 117

Ländern erreichen wir die am meisten benachteiligten und ausgegrenzten Kinder und helfen ihnen, zu überleben, zu lernen und geschützt zu werden.

Weitere Informationen über die im Kampf gegen COVID-19 durchgeführten Interventionen finden Sie unter: www.savethechildren.net/coronavirusresponse.

Über UNICEF

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat über 70 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe. UNICEF setzt sich weltweit für das Überleben und das Wohlergehen von Kindern ein. Zu den zentralen Aufgaben gehören die Umsetzung von Programmen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und HIV/Aids. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge und wird in der Schweiz und Liechtenstein durch das Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein vertreten. Seit 60 Jahren setzt sich UNICEF Schweiz und Liechtenstein für Kinder ein - im Ausland wie im Inland.

Weitere Informationen zu COVID-19 und Empfehlungen zum Schutz von Kindern und Familien finden Sie unter www.unicef.ch/de/unsere-arbeit/nothilfe/gemeinsam-gegen-das-coronavirus

Medieninhalte



6-monatiges Mädchen in Mali, 2020

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100004621/100848500> abgerufen werden.